

Buchbesprechungen

Fritz Pragst

Disposition of Toxic Drugs and Chemicals in Man

Randall C. Baselt, 6. Auflage, Gebunden, 1146 S.; Biomedical Publications, Forster City (California, USA) 2002; 135,00 \$; ISBN 0-9626523-5-0

Dieses vor 25 Jahren erstmals erschienene, wichtige Nachschlagewerk steht nun in der 6. aktualisierten und erweiterten Auflage zur Verfügung. Es enthält Angaben zu ca. 620 toxikologisch relevanten Verbindungen, 116 mehr als in der 5. Auflage und 194 mehr als in der 4. Auflage. Es handelt sich um Medikamentwirkstoffe, illegale Drogen, Alkaloide, Pflanzenschutzmittel, toxische Metalle und häufig verwendete Chemikalien und Lösemittel. Die Angaben beziehen sich ausschließlich auf den Menschen. Jede Substanz bildet in alphabetischer Reihenfolge der internationalen Freinamen oder chemischen Bezeichnung ein eigenes ein- bis dreiseitiges Kapitel mit einheitlicher Gliederung.

Im Kopf sind, soweit bekannt, die Strukturformel, die Plasma-Halbwertszeit, das Verteilungsvolumen und die Plasma-Proteinbindung aufgelistet. Alles andere ist in Textform geschrieben und mit Strukturformeln oder kleinen Tabellen ergänzt. Im Absatz „Occurrence and Usage“ sind Herstellung, Verfügbarkeit, relevante Eigenschaften, Wirkung sowie Art und Umfang der Verwendung aufgeführt. Danach folgt ein Absatz „Blood Concentrations“, in dem Literaturangaben über Plasmakonzentrationen in Abhängigkeit von Dosis, Art der Applikation und Zeit bei therapeutischer Anwendung, beruflicher Exposition oder natürliche Konzentrationen zusammengetragen sind. Der darauffolgende Absatz „Metabolism and Excretion“ beschreibt unterstützt von Strukturformeln die wesentlichen bekannten Metabolisierungswege und die Wirksamkeit der Metabolite sowie die Art und Effektivität der Ausscheidungswege und das Konzentrationsverhältnis der Metabolite im Urin.

Im Absatz „Toxicity“ werden das klinische Erscheinungsbild der Vergiftung, Vergiftungsverlauf, Kenntnisse über toxische oder letale Dosen sowie Konzentrationen des Wirkstoffs und gegebenenfalls der Metabolite bei überlebten und tödlichen Vergiftungen angegeben. Bei Todesfällen finden sich in tabellarischer Form außer für Blut auch die Konzentrationen (Mittelwerte und Bereiche) für Hirn, Leber, Galle, Nieren, Urin, und Mageninhalt. Häufig werden auch Fälle mit hohen überlebten Dosen zitiert und die Wirksamkeit von Antidoten beschrieben. Den Abschluß bildet ein Absatz „Analysis“, in dem in der Literatur beschriebene Methoden zum Nachweis und zur quantitativen Bestimmung zitiert sind. Diese sind sicher nicht immer vollständig und aktuell. Analytische Daten werden nicht angegeben, Schwerpunkt und Wert dieses Buches liegen in der Toxikologie. Alle Angaben sind durch Zitate im Literaturverzeichnis am Ende jeder Substanzbeschreibung belegt, wodurch der Zugang zu den Originalquellen ermöglicht wird. Diese Zitate sind auch bei länger bekannten Wirkstoffen durch aktuelle Arbeiten ergänzt worden.

Insgesamt stellt dieses Buch ein äußerst wertvolles Hilfsmittel für die Bewertung von Analyseergebnissen in der klinischen wie in der forensischen Toxikologie dar und sollte in keinem toxikologischen Labor fehlen. Die Liste der beschriebenen Substanzen enthält die in der Praxis am häufigsten bei Vergiftungen vorkommenden Wirkstoffe. Die textliche Darstellung in den Absätzen bietet einen großen Umfang von wichtigen Informationen, die aus den sonst zur Bewertung üblicherweise herangezogenen Tabellen nicht erhalten werden können. Eine Anschaffung der vorliegenden 6. Auflage lohnt sich unbedingt auch für diejenigen, die schon eine ältere Auflage besitzen. So sind unter den seit der 4. Auflage hinzugekommenen 194 Substanzen z. B. so wichtige Pflanzengifte wie Aconitin, Amanitin, Anabasin, Ricin und Veratridin, Superwarfarine wie Brodifacoum, Medikamentwirkstoffe wie Oxcarbazepin, Quetiapin, Sildenafil, Tramadol oder Zolpidem, illegale Drogen wie MDE, MBDB oder auch chemische Kampfstoffe wie Sarin, Soman oder VX. Auch über die gezielte Anwendung als Nachschlagewerk hinaus ist es für den Toxikologen interessant, in dem Buch zu blättern und vieles für ihn neues zu entdecken.

Teedrogen und Phytopharmaka – Ein Handbuch für die Praxis auf wissenschaftlicher Grundlage

Max Wichtl (Hrsg.), 4., erweiterte und vollständig überarbeitete Auflage, 708 S., mit 833 meist farbigen Abbildungen und 447 Formeln, Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft mbH, Stuttgart 2002, Gebunden. Euro 118,-. ISBN 3-8047-1854-X

Bei der Bearbeitung forensischer und klinischer Intoxikationsfälle sind häufig auch Angaben über die Einnahme von Naturstoffpräparaten zu berücksichtigen. Es ist zu klären, worum es sich hierbei handelt und ob hierdurch z. B. eine psychische Beeinflussung oder gar eine gefährliche Vergiftung bewirkt worden sein kann. Auf solche Fragen gibt das nunmehr in der 4. Auflage erschienene Handbuch über Teedrogen und Phytopharmaka ausführlich und auf wissenschaftlicher Grundlage Antwort. Das von Max Wichtl herausgegebene und unter Mitarbeit von neun weiteren namhaften Pharmazeuten verfasste Werk ist vornehmlich für Apotheker und Ärzte gedacht, um einem seit ca. 20 Jahren anhaltenden Trend zu natürlichen Heilmitteln Rechnung zu tragen.

Unter dem Begriff „Droge“ wird hier das pflanzliche Produkt in seiner Gesamtheit, d. h. Wurzeln, Blätter oder Rinde der Pflanzen, verstanden, während die aus toxikologischer Sicht landläufig als Drogen bezeichneten Substanzen mit Suchtpotential, auch wenn sie pflanzlichen Ursprungs sind, hier nicht gemeint sind. Weiterhin sind hier auch Pflanzen, die zur Herstellung reiner Inhaltsstoffe dienen, wie Digitalis, Secale Cornutum oder Curare, ausgeklammert. Unter Tee wird der Extrakt der Pflanzenteile mit heißem Wasser verstanden, während Phytopharmaka Arzneimittel sind, die als wirksame Bestandteile in Form von Kapseln, Tabletten oder in Lösung angeboten werden. Die Phytotherapie wird als eine auf rationaler allopathischer Grundlage basierende Behandlungsmethode aufgefasst und grenzt sich eindeutig von der Homöopathie und den dort verwendeten Arzneimitteln ab.

Nach einigen wichtigen Hinweisen über die aus dem Buch gewinnbaren Informationen und einem 26 S. umfassenden allgemeinen Teil über Herstellung, Identifikation und therapeutischen Grenzen von Tees, über Methoden zur Prüfung, über Kontaminationen durch mikrobielle Keime, Schwermetalle und Pflanzenschutzmittel sowie Standardzulassungen und Aufbereitungsmonographien wird der Hauptteil des Buches von 205 einheitlich gestalteten Monographien und sieben Kurzmonographien der verschiedenen Drogen eingenommen. Erstere sind nach ihren lateinischen Bezeichnungen von Absinthii herba (Wermutskraut) bis Zingiberis rhizoma (Ingwer) geordnet. Ein deutsch-lateinisches Verzeichnis sowie ein ausführliches Sachregister ermöglichen den Einstieg über die deutschen Bezeichnungen.

Jede dieser Monographien beginnt mit einer Beschreibung der Stammpflanze und der aus ihr gewonnenen Droge (Blätter, Wurzel, Rinde, Samen) mit Herkunft und Synonyma, die durch zwei bis drei Farbfotos unterstützt wird. Danach folgt die Angabe der Inhaltsstoffe mit Gehaltsangaben in Prozent und Strukturformel für die wichtigsten Substanzen und deren nachgewiesener oder auch nur vermuteter Wirkung. Die Liste der bekannten Inhaltsstoffe ist häufig sehr lang und erklärt die Schwierigkeit, beobachtete Wirkungen zuzuordnen. Es fällt auf, daß es sich mit wenigen Ausnahmen um Verbindungen mit Sauerstoff als einzigem Heteroatom (phenolische und alkoholische OH-Gruppen, Phenolethergruppen, Keto- oder Estergruppierungen, O-Heterocyclen, Glycosidbindungen) handelt. Ausnahmen bilden z. B. Yohimbin und Absidospermin in der Quebrachorinde oder Raubasinsin, Ajmalin und Serpentin in der Rauwolfiawurzel. Pflanzen mit stark toxischen Wirkstoffen wie Tollkirsche, Engelstrompete oder Stechapfel mit bekannter mißbräuchlicher Anwendung fehlen verständlicherweise.

Den nächsten Schwerpunkt bilden die Indikationen der therapeutischen Anwendung, wobei, soweit bekannt, auch auf den Wirkungsmechanismus eingegangen und auf Studien verwiesen wird. Hier finden sich auch die frühere und gegenwärtige volksmedizinische Nutzung, die häufig auch bei der Namensgebung beteiligt war. So sollen z. B. Mönchspfefferfrüchte oder Keuschlammfrüchte ihre Bezeichnung wegen ihrer Wirkung als Anaphrodisiakum tragen und den Nonnen und Mönchen die Einhaltung des Keuschheitsgelübdes erleichtert haben. Ein Abschnitt „Nebenwirkungen“ zeigt, dass auch Naturpräparate nicht immer ohne Nebenwirkungen vertragen werden. Hier sind auch toxische Wirkungen, gegebenenfalls bei Überdosis genannt, wie tödliche Vergiftungen mit Aloe, phototoxische Wirkungen von Angelikawurzel oder allergische Reaktionen bis hin zum anaphylaktischen Schock durch Sellerie. Dieses sind aber Ausnahmen und allgemein wird die Vorstellung bestätigt, dass auch bei hoher Überdosis keine lebensgefährlichen Vergiftungen auftreten.

In weiteren Absätzen werden, soweit gegeben, die Teebereitung beschrieben und die erhältlichen Teepräparate und Phytopharmaka genannt. In Extrakästen werden zum Vergleich und als Ergänzung Auszüge aus den Monographien der Kommission E (einer von Gesundheitsministerium berufenen Kommission für phytotherapeutische Therapierichtung und Stoffgruppe) und aus Packungsbeilagen gemäß Standardzulassung zitiert. In ersterer findet man als abschließende Beurteilung für eine Reihe von Drogen, dass eine therapeutische Anwendung nicht befürwortet wird, da die Wirksamkeit bei den beanspruchten Anwendungsgebieten nicht ausreichend belegt ist. In

diesem Sinne stellt auch das Buch insgesamt eine objektive und kritische Wertung dieser Drogen und nicht eine einseitige Werbung für deren Einsatz dar.

Als letztes wird die makroskopische, mikroskopische und dünnschichtchromatographische Identifizierung beschrieben und durch entsprechende Fotos der Pflanzenteile und Chromatogramme unterstützt. Jede Monographie wird mit 5 bis 30 Literaturzitaten belegt, die zum überwiegenden Teil aus den letzten Jahren stammen und die Aktualität des Buches unterstreichen.

Neben wenigen tropischen Pflanzen findet man vor allem aus Wald, Wiese und Garten in unseren Breiten bekannte Vertreter. Man erfährt z. B., warum Schöllkraut gegen Warzen hilft und Mariendiestelfrüchte antagonistisch bei Knollenblätterpilzvergiftungen wirken. Dass die Autoren auch Humor besitzen, beweist eine Monographie über *Pasta Theobromae* (handelsübliche Schokolade) und deren Vorkommen in „Globuli Mozartii“ sowie deren Einsatz als tröstende Hilfe bei Blech- und Lackschäden.

Sehr wertvoll für den Anwender ist ein am Ende des Buches befindliches Indikationsverzeichnis, in dem die Drogen in der Reihenfolge sinkender Bedeutung nach den fünf Hauptindikationen Magen-Darm-Beschwerden, Erkältungskrankheiten und Husten, Gallenwegserkrankungen, Nieren- und Blasenenerkrankungen sowie psychische Störungen mit jeweils bis zu fünf Unterindikationen eingeordnet sind, und wo ebenfalls zwischen wissenschaftlich begründeter und volksmedizinischer Anwendung unterschieden wird.

Insgesamt stellt dieses in der graphischen Gestaltung sehr ansprechende Handbuch auch für den Toxikologen eine wertvolle Informationsquelle dar. Es ist darüber hinaus aber auch für den persönlichen Gebrauch eine sehr interessante und nützliche Lektüre über den Nutzen und die Grenzen pflanzlicher Heilmittel.

Stellenausschreibung

KLINIKUM DER UNIVERSITÄT ZU KÖLN

- Anstalt des öffentlichen Rechts -

Das Institut für Rechtsmedizin, Arbeitsbereich Forensische Toxikologie/Alkoholuntersuchungsstelle des Klinikums der Universität zu Köln sucht zum 01.03.2003 und unbefristet einen (eine)

wiss. Mitarbeiter/in

Der Arbeitsbereich hat derzeit folgende Personalstruktur: 3 Akademiker, 1 Chemieingenieur und 10 Laboranten/Chemotechniker.

Gesucht wird ein/e jüngere/r promovierte/r Naturwissenschaftler/in, die/der bereits über Erfahrungen auf forensisch-toxikologischem Arbeitsgebiet verfügt. Interesse an wissenschaftlichen Fragestellungen und die Bereitschaft zur interdisziplinären Kooperation innerhalb und außerhalb des Instituts werden vorausgesetzt. Möglichkeiten zur weiteren Qualifizierung (Forensischer Toxikologe GTFCh) werden geboten.

Die Vergütung erfolgt je nach Eingangsvoraussetzung bis Vergütungsgruppe BAT IIa/Ib.

Bewerbungen von Frauen sind ausdrücklich erwünscht. Bei gleicher Eignung, Befähigung und fachlicher Leistung werden Frauen bevorzugt berücksichtigt, sofern nicht in der Person eines Mitbewerbers liegende Gründe überwiegen.

Gleiches gilt für die Bewerbungen von Schwerbehinderten, die ausdrücklich erwünscht sind.

Für telefonische Auskünfte steht Ihnen der Direktor des Instituts für Rechtsmedizin, Herr Prof. Dr. Rothschild, unter der Rufnummer (0221) 478-4281 gerne zur Verfügung. Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum 24.01.2003 an das Institut für Rechtsmedizin, Klinikum der Universität zu Köln, Herrn Prof. Dr. Rothschild, Melatengürtel 60 - 62, 50823 Köln.

Jander · Blasius - Lehrbuch der analytischen und präparativen anorganischen Chemie

Joachim Strähle, Eberhard Schweda, 15. Überarbeitete Auflage, 700 S., mit 45 Tabellen, 68 Abbildungen und 36 Kristallaufnahmen, S. Hirzel Verlag Stuttgart-Leipzig 2002, Gebunden, Euro 46,-, ISBN 3-7776-1146-8

Dieses eigentlich für den Anfängerunterricht gedachte traditionsreiche Lehrbuch wurde 1951 erstmals von G. Jander und H. Wendt herausgegeben. Ab der 4. Auflage trat E. Blasius an die Stelle von Frau E. Wendt und führte das Buch auch nach dem Tode von G. Jander im Jahre 1961 weiter. E. Blasius starb 1987 während der Bearbeitung der 13. Auflage. Danach wurde das Buch von E. Schweda und J. Strähle nach wie vor als „Jander-Blasius“ wietergeführt, aber in weiten Teilen umgestaltet, aktualisiert und erweitert. So ist denn, wie bei den meisten Lehrbüchern, der Umfang von S. in der ... Auflage auf 700 Seiten angewachsen.

Im „Allgemeinen Teil – Theoretische Grundlagen“ findet man alles das in moderner Form wieder, was man vor Jahren über Atommodelle, Orbitale, das Periodensystem, Hybridisierung, chemische Bindung, chemische Gleichgewichte, Ionenstärken und Aktivitäten, Säure-Base-Begriff, Löslichkeitsprodukt, Oxidationsstufen oder Komplexbildung gelernt hat und was in ein solches Buch gehört. Viel größeres Gewicht als früher wird aber den Giftgefahren und dem Arbeitsschutz beigemessen, wie das extra hierfür hinzugefügte Kapitel 2 mit Ausführungen über und Zitaten aus dem Chemikaliengesetz, der Gefahrstoffverordnung einschließlich Betriebsanweisungen und mit Hinweisen zur Entsorgung hervorgeht. Diese finden in 24 „allgemeinen Arbeitsregeln im Labor“ ihren Niederschlag, die allerdings teilweise auch sehr speziell sind.

Das Kapitel „Präparative Chemie“ enthält nach der Einführung von Geräten und üblichen Arbeitstechniken vor allem Synthesevorschriften mit detaillierter Beschreibung der praktischen Durchführung für wichtige Gase, Alkali- und Erdalkalimetalle, zahlreiche andere Metalle, eine größere Anzahl an Oxiden, Sulfiden, Nitriten, Säuren, Basen, verschiedenste z. T auch exotische Salze sowie kovalente und komplexe Verbindungen. Den umfangreichsten Teil nimmt mit 277 Seiten die analytische Chemie ein. Nach einer Einführung in Geräte und Arbeitstechniken für die Halbmikroanalyse werden die Elemente in der didaktisch sinnvollen und auch in anderen Lehrbüchern üblichen Reihenfolge mit ihren typischen Fällungs- und Farbreaktionen abgearbeitet. Neßlers Reagenz, Berliner Blau oder Marsh'sche Probe fehlen ebenso wenig wie Alizari-S-Farblack, Kriechprobe, Borax-Perle oder Thénards Blau.

Hier schließt sich nun der systematische Gang der Analyse mit den Trennungsgängen an. Spätestens hier kommen dem Chemiker wehmütige Erinnerungen an Studienzeiten auf, als man mit Reagenzglas, Spatel, Magnesiastäbchen, Handspektroskop und Bunsenbrenner sowie einem Satz von ca. 50 Reagenzfläschchen mit Tropfpipetten wild gemischte Proben qualitativ analysieren mußte und konnte. Flammenprobe, Lötrohrreaktion, Glühröhrchen, charakteristische Spektrallinien, typische Farbe der Sulfide und charakteristische Kristallformen auf dem Objektträger sowie vollständige Fällung und sauberes Abtrennen und Waschen der Niederschläge waren wertvolle Stützen dieser Kunst des Analysierens, bei der man dem Problem noch ohne instrumentelle Hilfe direkt gegenüberstand. Ein Poster in einer Stecktasche am hinteren Buchdeckel veranschaulicht diese für das Kennenlernen der Elemente und ihrer Eigenschaften so wichtigen Trennungsgänge und analysierten Gruppen in ihrer Gesamtheit. Organische Spezialreagenzien für die verschiedensten Anionen und Kationen, die entweder in den analytischen Gruppen oder aber in der Ursubstanz anzuwenden sind, bilden ein weiteres Kapitel. Dithizon-Chelat von Blei, Quecksilbernachweis als Diphenylcarbazonchelate, Beryllium- oder Aluminium-Nachweise mit Morin als grün fluoreszierende Farblacke oder Kalium-Nachweis mit Tetraphenylborat (Kalignost) gehören dazu. Ein Anhang mit u. a. Regeln zur Nomenklatur anorganischer Verbindungen, R- und S-Sätzen von Gefahrensymbolen und deren Kombination sowie typischen Aufnahmen von Kristallbildern von vervollständigt das Buch.

Wenngleich diese Art der Analyse heute ihren praktischen Wert durch die empfindlicheren instrumentellen Verfahren weitgehend eingebüßt hat, treten im toxikologischen Labor doch immer wieder Situationen auf, bei denen man im Verdachtsfalle einer unbekanntem Lösung oder einem unbekanntem Feststoff durch solche einfachen Tests näher kommen kann. Hier kann dieses didaktisch ausgereifte Lehrbuch auch dem erfahrenen Analytiker im Sinne eines Nachschlagewerkes so manchen praktischen und detaillierten Hinweis liefern.

Arzneimittel – Ein Handbuch für Ärzte und Apotheker

Helmut Hellwig, Hans-Hartwig Otto, 10., völlig neu bearbeitete Auflage, Loseblattsammlung in 2 Ringordnern, Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft mbH, Stuttgart 2002, 1364 S. EURO 270,- (sFr 454,10).
ISBN 3-8047-1906-6

Dieses seit mehr als 50 Jahren existierende und nun in einer völlig neu überarbeiteten Auflage erschienene zweibändige Nachschlagewerk wendet sich vor allem an Ärzte und Apotheker und soll ihnen Informationen für die Auswahl und Anwendung der Medikamente bei der Behandlung von Patienten liefern. In zwei stabilen Ringordnern, die noch genügend Platz für Ergänzungsseiten lassen, sind ca. 1.500 Arzneistoffe in 38 Kapiteln nach Indikationsgruppen von *Anästhetika* bis *Urologika* und schließlich *Weitere Arzneimittel* geordnet aufgeführt und beschrieben.

Der Aufbau der einzelnen Kapitel wurde nach pharmakologischen Gesichtspunkten vorgenommen. So gliedert sich z. B. das Kapitel *Psychopharmaka* in *Antidepressiva*, *Neuroleptika*, *Tranquilizer* und *Anxiolytika*, *Antidementiva* sowie *Andere Psychopharmaka*. Diese Untergruppen werden dann, soweit nötig, meist nach strukturellen Gesichtspunkten weiter unterteilt, z. B. die *Antidepressiva* in *Tri- und Tetracyclische Verbindungen*, *Selektive Serotonin Reuptake Inhibitoren*, *Lithium Therapie* und *Andere Antidepressiva*. Auf dieser Ebene werden dann die einzelnen Wirkstoffe in alphabetischer Reihenfolge beschrieben. Jedes Kapitel und Unterkapitel enthält eine Beschreibung des zu behandelnden Krankheitsbildes mit Ursachen und Symptomen, Angaben über Studien, Wirkungsmechanismen der Medikamente, und Literaturzitate. Auf der Ebene der Substanzgruppen wird den Einzelverbindungen eine Darstellung der Gemeinsamkeiten und ein Vergleich hinsichtlich der Wirkungen, Indikationen, unerwünschten Wirkungen, Kontraindikationen und Dosierungen vorangestellt.

Für die einzelnen Wirkstoffe sind auf in der Regel einer Seite die Strukturformel und UPAC-Bezeichnung, einige physikochemische Eigenschaften (Schmelzpunkt, Löslichkeit), die Wirkungen, Angaben zur Pharmakokinetik (Umfang der Resorption, First-Pass-Effekt, Bioverfügbarkeit, Plasmaproteinbindung, Plasmahalbwertszeit, Metabolisierungs- und Ausscheidungswege, Übergang in die Muttermilch), Indikationen, unerwünschte Wirkungen, Kontraindikationen, Interaktionen mit anderen Arzneimitteln, Dosierungen sowie eine Liste der wichtigsten Handelspräparate angegeben. Die pharmakokinetischen Angaben sind nicht immer vollständig, da entsprechende Erkenntnisse fehlen. Therapeutische Plasmaspiegel sind nur gelegentlich angegeben. Wird ein Wirkstoff mit verschiedener Indikation eingesetzt (z. B. Amantadin als Antiparkinsonmittel und als Virustatikum) so erfolgte ein Haupteintrag für die wichtigere Anwendung, auf den bei der zweiten Indikation verwiesen wird. Toxische Symptome werden bei den unerwünschten Wirkungen beschrieben und beziehen sich eher auf Nebenwirkungen bei üblicher Dosierung als auf große Überdosis. Trotz der einheitlichen Gestaltung der Abschnitte sind die individuellen Besonderheiten jedes Wirkstoffs deutlich hervorgehoben. Ein Gesamtregister ermöglicht das schnelle Auffinden der Wirksubstanzen.

Das Handbuch ist sowohl von der Seite der einbezogenen Wirkstoffe als auch der verwendeten Daten und der Literaturzitate sehr aktuell. Obwohl es primär für Ärzte und Apotheker gedacht ist, stellt es auch für den klinischen oder forensischen Toxikologen, der sich häufig mit Medikamentvergiftungen befassen muß, eine wertvolle Informationsquelle bei der Einordnung und Bewertung seiner analytischen Befunde dar, wie sie in dieser Form und in diesem Umfang aus anderen Handbüchern nicht gegeben ist.